

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 28 (2003)
Heft: 3

Rubrik: Pressespiegel Inland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pressespiegel Inland

BERNER ZEITUNG BZ Urtenen-Schönbühl: Am liebsten als Wegfahrende

Immer wieder weist man sie weg, kürzlich zum Beispiel von den Parkplätzen der Einkaufszentren in Urtenen-Schönbühl. Die Fahrenden campieren dort, weil sie kaum andere Möglichkeiten haben.

von Paul Steiger

Die Fahrenden hat man gern, wenn sie fahren - wegfahren. Zum Beispiel beim Carrefour-Einkaufszentrum in Urtenen-Schönbühl. Dort wollten sich letzte Woche Nichtsesshafte mit einem halben Dutzend Wohnwagen-Gespans auf dem Parkplatz niederlassen. Ähnliches geschah kurz vorher beim Shoppyland in Schönbühl. Beide Male intervenierten die Verantwortlichen der Einkaufszentren. Beide Male reisten die Fahrenden ohne grosse Diskussionen wieder ab. Wieso weist man sie weg? «Weil sie Parkplätze versperren», erklärt Carrefour-Leiter Michael Pfister. Und weil die Kundschaft reklamieren, ergänzt er. Ein heikles Thema: «Die Fahrenden hinterlassen Abfallberge», sagt Pfister. Alle? «Nein, vor allem die Ausländer.»

Durchgangsplätze fehlen

Jeden Sommer tauchen sie auf, stets in Gruppen: fremde Menschen, die sich fremd verhalten. Dass sie nichts gegen die Fahrenden haben, versichern Geschäftsleute und Behörden. Aber man spürt Ärger. Werner Kummer etwa, der Gemeindepräsident von Urtenen-Schönbühl, erinnert sich an den letztjährigen Juli: «Die Fahrenden haben Unmengen von Kehrtricht zurückgelassen.» Und noch heute diskutiert man in Jegenstorf die Verwüstungen der

Nichtsesshaften vor drei Jahren auf dem Hornusserplatz. Warum wollen die Fahrenden auf diese Plätze, wo man ihnen lieber gestern als heute gute Weiterreise wünscht? «Weil sie wenig andere Möglichkeiten haben», erklärt Brigitte Wälti von der «Radgenossenschaft der Landstrasse». Dieser Zusammenschluss vertritt die Schweizer Fahrenden, die Jenischen also.

Apartheid?

Wenn die Nichtsesshaften problemlos durch die Schweiz reisen wollen, seien sie auf Durchgangsplätze angewiesen, so Wälti. Im Kanton Bern steht den Fahrenden bloss noch ein Areal in Allmendingen bei Thun offen. Seit drei Jahren weist man sie auch in der Bundesstadt ab. Vorher konnten sie im Neufeld campieren. Weil dieses Gelände nun als Bus-Terminal dient, haben die Fahrenden kein Quartier mehr, wenn sie unterwegs sind. Die «Radgenossenschaft» führt eine Liste der Durchgangsplätze. Deren Aufteilung weist auf ein Problem hin: Es gibt Plätze, auf die nur Jenische dürfen. Andere sind ausländischen Fahrenden vorbehalten. Und schliesslich kennt man Gelände, die allen offenstehen. Apartheid? «Die Fahrenden wünschen das so», erklärt Brigitte Wälti. Die verschiedenen Lebensweisen würden Schwierigkeiten schaffen, die man mit dieser Abgrenzung umgehen könne. Ausserdem gebe es Plätze, die allen offen stehen.

Wer hinterlässt den Dreck?

Sind die Jenischen die guten Fahrenden, und die ausländischen Sinti und Roma jene, die Dreck hinterlassen? Bei der «Radgenossenschaft» will man nicht

Pressespiegel Inland

pauschal urteilen. «Wir äussern uns nur, wenn wir genau wissen, welche Leute wo unangenehm aufgefallen sind», erklärt Brigitte Wälti. Wenn die ungebetenen Gäste auftauchen, ruft man gerne die Polizei. Einfach wegweisen darf diese allerdings nicht. «Wir handeln nur, wenn ein richterliches Verbot vorliegt oder wenn die öffentliche Sicherheit gefährdet ist, erläutert Ernst Christen, Wachtchef der Kantonspolizei in Urtenen-Schönbühl.

Sankt Florian

Die Gemeinden sollten für die Fahrenden Plätze bereitstellen, regt der Polizist an. Die schöne Idee wirds wohl schwer haben. Überall, nur nicht bei uns, ist bei solchen Fragen der Leitsatz des gewieften Politikers. Werner Kummer, Gemeindepräsident von Urtenen-Schönbühl: «Weil wir durch die Einkaufszentren so viel Verkehr zu schlucken haben, leisten wir eh schon genug Unangenehmes für unsere Nachbargemeinden.»

